

Verehrte Gäste,
sehr geehrte liebe Kolleginnen und Kollegen!

Sechzehn Jahre lang war ich Vorsitzender des Bundesarbeitskreises der Seminar- und Fachleiter. Weitere 16 Jahre hat es gedauert bis zum heutigen Ereignis. Kurz vor der ersten von mir zu leitenden Delegiertenversammlung - das war 1978 in Aachen - sprach mich ein Kollege an, es müsse doch endlich jemand den Antrag stellen, dass der Landesarbeitskreis Nordrhein-Westfalen sich für Vertreter anderer Schulformen öffne, wie das in allen anderen Bundesländern inzwischen geschehen sei. (Nicht in allen Bundesländern - da irrte der Kollege. Aber grundsätzlich hatte er Recht.) 1972 hatte nämlich der BAK auf seiner Mitgliederversammlung in Bremen beschlossen, den Verein zu öffnen für Mitglieder aus allen Schulformen. Ich musste ihm damals sagen, dass das in NRW so einfach nicht sei, weil dem damaligen Zustand eine Geschichte vorausgegangen sei, die sich nicht einfach beiseite schieben lasse. Eine solche Wende bedürfe einiger Vorbereitung. Recht hatte ich. 30 Jahre haben diese Vorbereitungen noch gedauert. Heute endlich treffen sich Vertreterinnen und Vertreter aus Seminaren aller Lehrämter, um zu beraten und zu beschließen, wie sie in Zukunft gemeinsam den Standard der Lehrerausbildung in Nordrhein-Westfalen prägen wollen und können.

Die Gemeinsamkeiten in den verschiedenen Lehrämtern unseres Landes sind gewichtiger als die Unterschiede. Das weiß ich aus meiner aktiven Zeit als Seminarleiter eines "gymnasialen" Seminars, das über Jahre hinweg Lehrer für alle Schulformen der Sekundarstufen I und II ausgebildet hat, und das fand ich bestätigt, als ich für ein Jahr eine Gastrolle als Mitarbeiter im Hauptseminar eines Sekundarstufe I-Seminars gegeben habe. Und wenn ich auch selten Gelegenheit hatte, Unterricht in der Grundschule zu erleben, so habe ich doch oft genug mit Grundschullehrern und mit Grundschul-Fachleitern sprechen können, um diese These bestätigt zu finden.

Damit will ich nicht sagen, dass jeder Lehrer jederzeit auch in jedes andere Lehramt wechseln könnte. Den Stil der erzieherischen und unterrichtlichen Arbeit in den anderen Schulen wird man vielleicht nicht übernehmen oder auch nur kopieren können - und wohl auch nicht wollen. Aber lernen kann man voneinander. Und das scheint mir für die zukünftige Arbeit der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen im BAK entscheidend zu sein. Ich darf mit Dankbarkeit sagen, dass ich unendlich großen Gewinnen für meine professionelle Tätigkeit und mein professionelles Selbstverständnis aus den vielfältigen Kontakten mit Vertretern der anderen Lehrämter gewonnen habe - sei es im BAK-Vorstand, sei es bei den Seminartagen, sei es auf der regionalen Ebene meines Dienstortes Siegen.

Dort haben wir schon in den siebziger Jahren in einer Art von vorauseilendem Ungehorsam einen "Arbeitskreis Gesamtseminar Siegen" gegründet, in dem Vertreter aller Schulformen, der Universität und der Aufsichtsbehörden sich bemüht haben, über die Zäune zu schauen und Aufgaben zu definieren, an denen alle auf der Basis ihrer Erfahrungen und ihres Selbstverständnisses mitarbeiten konnten. Dass das nicht immer konfliktfrei ging, muss nicht verschwiegen werden. Wenn daraus Klärungen werden, ist es ja kein Nachteil. Vorbild für diesen Arbeitskreis war die Bielefelder "Arbeitsgemeinschaft für Lehrerbildung", die bis vor wenigen Jahren Restaktivitäten pflegte und diese oft bei Seminartagen des BAK gewinnreich für die Teilnehmer aller Schulformen eingebracht hat.

Aufgrund dieser Erfahrungen wage ich zu sagen: Eine stabile Struktur der Lehrerausbildung hängt weitgehend davon ab, wie es den Lehrerausbildern gelingt, ihre Initiativen und Kompetenzen zu bündeln. Und bündeln - meine ich - sei das Gegenteil von gegeneinan-

der ausspielen. Das sage ich auch dezidiert im Blick auf die Zusammenarbeit mit den Universitäten. Zu dem Thema habe ich 2001 in unserer Zeitschrift SEMINAR geschrieben: "Wenn es zu einer Kooperation der ersten und zweiten Phase kommt ... wird der Part der beruflichen Flexibilität mit Sicherheit vom Seminarpersonal erwartet. Die Ausgangssituation wird vermutlich vom Anspruch auf Theoriekompetenz bei den Hochschulen und der Zuweisung von Praxiskompetenz an die Seminare geprägt sein, unbeschadet aller Vorbehalte gegen solche Festschreibungen. Die Seminare könnten also ... in der Masterphase ihr didaktisches und organisatorisches Know-how einbringen und dementsprechend bei der Strukturierung und/oder Durchführung der praktischen Studienanteile mitwirken. Auf welchem Niveau - und das heißt auch: mit welcher Affinität zu ihrem tradierten Selbstverständnis - die Seminare dabei eingebunden werden, dürfte weitgehend von ihrer Initiative und ihrem Ideenreichtum abhängen." Dies zur Mitwirkung der Seminare in der universitären Phase der Lehrerausbildung. Wie die Universitäten, wenn es verlangt wird, an den Ausbildungsaufgaben der Seminare mitwirken könnten, müssen sie selbst wissen.

Wir dürfen nicht erwarten, dass jemand von oben kommt und uns zeigt, wo unsere Stärken liegen. Das sollten wir selbst wissen und uns also darauf vorbereiten, sie einzubringen, wenn es an der Zeit ist. Das möchte ich der neuen BAK-Landesgruppe NRW mit auf den Weg geben.

Dr. Knut Lohmann
Ehrenvorsitzender des BAK